

**Ralf Schnell (Hg.): MedienRevolutionen. Beiträge zur Mediengeschichte der Wahrnehmung**

Bielefeld: transcript 2006 (Medienumbrüche, Bd. 18), 206 S., ISBN 978-3-89942-533-8, € 23,80

21 Bände der Reihe „Medienumbrüche“ aus dem gleichnamigen Siegener Forschungskolleg hat der Bielefelder transcript Verlag mittlerweile veröffentlicht und einige weitere sind bereits angekündigt. Neben einigen neueren Monografien, vor allem aus den Reihen der Beteiligten des Kollegs, sind in dem von Ralf Schnell, dem zum Tagungszeitpunkt amtierenden Sprecher des Kollegs, herausgegebenen Band 18 der Reihe die Ergebnisse der mit dem Oberbegriff „MedienRevolutionen“ übertitelten Jahrestagung 2004 zusammengefasst. Tatsächlich handelt es sich allerdings um eine thematisch kaum miteinander verwobene Aneinanderreihung von Einzelbeiträgen. Angesichts des allzu weit gefassten Themas der Medien(r)evolutionen, was für eine Jahrestagung seine Berechtigung finden mag, für Buchpublikationen allerdings problematisch wird, sind diese inhaltlich und methodisch kaum miteinander verknüpft. Sie führen auch in ihrer Heterogenität zu keinem so weit geschlossenen Modell oder Diskursfeld, dass es zu einem Leitfaden für die Lektüre dieses Bandes hätte hinreichen können. Hier gibt auch die allzu knappe Einführung des Herausgebers keinen Aufschluss und keine Hilfestellung für die weitere Lektüre. Zwar finden sich in ihr der Tagungskontext und die Einzelbeiträge, so wie sie bereits aus der damaligen Tagungsankündigung bekannt waren, prägnant zusammengefasst. Auf deren thematische Zusammenführung und die von dem Band versprochene Auflösung der Frage nach den Medienevolutionen bzw. den Medienrevolutionen hofft der Leser indes vergeblich. Sieht man von der recht fragwürdigen Gesamtanlage dieses Bandes ab, in der sich allerdings die Problematik zahlreicher Tagungspublikationen spiegelt, die, ihrer medialen Vorgängerform geschuldet, allesamt nur einem losen inhaltlich-methodischen Interesse und dem angenommenen Zwang zur Publikation folgen, so findet der nach speziellen Themen suchende Leser in ihm dennoch eine Reihe hervorragender Einzelbeiträge. Als einziger aus dem historischen Bezugsrahmen des Kollegs, den Umbrüchen um 1900 und 2000, ausscherend, informiert uns der Historiker Gerd Althoff zunächst über den Einsatz von mittelalterlichen Körperinszenierungen zur Darstellung politischer Verhältnisse. Er lässt in diesem hochspannenden Beitrag seinen gerade für medienwissenschaftliche Leser interessanten Medienbegriff wie vor allem die Frage nach einer medial greifbaren Umbruchsituation allerdings im Dunkeln. Aus kunstwissenschaftlicher Perspektive plädiert Gundolf Winter quasi für eine Reauratisierung des Kunstbildes gegenüber der gegenwärtigen multimedialen Bilderflut und damit auch für eine nach Cultural Studies und Pictorial Turn guten Grundes aufgelöste Binärdifferenz zwischen hoher und populärer Kultur. Joseph Garncarz fokussiert

in seinem Beitrag auf den Medienwandel um 1900 und rekonstruiert anhand zahlreicher Beispiele eine institutionelle Frühgeschichte des Kinos. Dabei bleiben allerdings sein Medienbegriff („Medien sind Mittel, um Informationen zu übertragen“, S.64) wie auch sein Verständnis des Massenmediums als Kulturtechnologie, zu der ein Großteil der Bevölkerung Zugang hat und sie auf breiter Basis akzeptiert (vgl. S.66), was auch den Kugelschreiber zu einem Massenmedium machen würde, recht unterkomplex. Sie stehen einer weiterführenden Bewertung seiner wertvollen medien- und institutionenhistorischen Informationen im Wege. Weitaus differenzierter setzt Joachim Paech sich mit dem Kino oder vielmehr mit dessen Ende in seiner bisherigen Form und mit den gegenwärtigen Ablösungstendenzen durch ein postkinematografisches Filmschaffen auseinander. Er bringt uns dabei angesichts der häufig indifferent verwendeten Begriffe von Film, Kino, Kinematografie etc. noch einmal deutlich in Erinnerung, wodurch sich die Kinematografie eigentlich technisch, institutionell und ästhetisch ausgezeichnet hatte. Lorenz Engell knüpft an seine beiden vorgängigen Beiträge an, indem er sich den Wandlungsprozessen zum einen hin zum Kino und zum anderen hin zum digitalen Bild vergleichend annähert. Dabei erkennt er die Differenzen zwischen beiden in deren medialen Anordnungen selbst. Während das Kino als Aufzeichnungs- und als Bild-zu-Bild-Medium jeweils eine zeitliche Differenz zwischen einem Vorher und einem Nachher, also eine Umbruchsituation, markiert, löst sich dieselbe im digitalen Monitorbild, welches stets instabil bleibt und dem Betrachter dabei ein „unendliches Potential der Veränderung“ (S.110) anbietet, auf; dies geschieht mit erheblichen Auswirkungen auf eine Wahrnehmungsgeschichte der Medien und ihrer Umbrüche. In seinem methodisch hoch ambitionierten und mit zahlreichen Informationen aufwartenden Beitrag „My Phone’s on Vibrate for You“ untersucht schließlich Tom Holert die Schnittstellen der menschlichen Kommunikation im Zeitalter von multisensuell funktionierenden Mobiltelefonen sowie spätmoderner Clubmusik und verknüpft diese hinsichtlich der Frage nach einer neurophysiologisch wirksamen Verschränkung von Mensch und Apparatur mit einer Neulektüre von Walter Benjamins diesbezüglichen Thesen zur „Innervation“. Nach Andreas Käusers prägnantem Überblick über Paradigmen der historischen und historiografischen Rekonstruktion von medialen Umbruchsituationen und Thomas Hoerens juristischer Zusammenfassung der Lage des internationalen Urheberrechts hinsichtlich der neueren Medien schließt dieser Band mit einem überaus gelehrten Überblick von Helmut Schanze über die medienwissenschaftliche Theoriebildung unter den Aspekten historischer Kontinuitäten und Umbruchsituationen. Bleibt zu erwähnen, dass dieser Band Helmut Schanze gewidmet ist, der entscheidende Verdienste um die Entwicklung der Siegener Medienwissenschaft und weit darüber hinaus erworben hat und mit besagter Tagung 2004 in den Status des Emeritus übergewechselt ist.

Stefan Kramer (Konstanz)